

und der andere folgte in geringer Entfernung. Der erste hatte endlich das Kanoe erreicht und erfaßte mit seiner Linken den Rand desselben, während er mit der Rechten nach seinem Beile griff. Doch schnell hatte auch Harrison seinen Streich geführt; sein Messer zerschnitt fast bis zur Hälfte die Hand des Indianers, so daß dieser das Boot fahren ließ und zu gleicher Zeit durch seinen Schmerzensschrei seinen Gefährten zurückschreckte. In diesem Augenblicke sprang noch ein dritter schwerer Körper in das Wasser und nun wurden die Verfolger die Flüchtigen, denn sie hatten in der schwarzen, schnell heranwogenden Masse sogleich einen Alligator erkannt. Sie dachten nicht mehr an den Gefangenen, sondern nur an die eigene Rettung, indem sie mit aller Kraft und Geschicklichkeit im Zickzack schwammen. Es gelang ihnen, das Ufer zu erreichen gerade in dem Augenblicke, als sich dicht hinter ihnen der furchtbare Rachen öffnete. Sie waren gerettet; aber auch ihr Gefangener war gerettet, denn mit dem halbzerbrochenen Ruder, das er in dem Kahn gefunden hatte, fuhr er so weit den Fluß hinab, als es, ohne Chorley's Räuberschiff zu nahe zu kommen, irgend möglich war. Nach einer Stunde landete er an dem jenseitigen Ufer zwei Meilen oberhalb des Blockhauses.

## 6. Vergebliche Warnung.

Unmittelbar nach Harrison's Gefangennehmung hatten sich die Kriegerhaaren der Indianer zerstreut, um in kleinen Haufen von Wohnung zu Wohnung zu laufen und auf diese Weise durch gleichzeitige Angriffe eine Vereinigung oder geregelte Gegenwehr unter den Grenzwohnern unmöglich zu machen. Einige größere Haufen waren zu wichtigeren Unternehmungen bestimmt und diese verfolgten